

# Männerlogik

Autor(en): **Christen, Kuno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650016>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Männerlogik...

Skizze aus dem Alltag von Kuno Christen

Verschmitzt lächelnd trat meine Frau in mein Studierzimmer und sprach: "Wie oft hältst du mir die sogenannte Frauenlogik vor... ich glaube, die noch sogenannte Männerlogik ist nicht besser.."

"Was ist das wieder für ein Satz! Logik ist Logik. Frauenlogik ist eine Sache für sich. Und eine "sogenanntere Logik" gibt es nicht", gab ich belehrend zurück.

"Doch, das gibt es, eben die Männerlogik", erklärte meine Frau wiederum mit diesem malitiösen Lächeln, dem überhaupt keine Logik gewachsen ist. "Nun, wenn du mich schon gestört hast, so lass einmal hören!"

Das liess sich meine Frau nicht zweimal sagen; sogleich erzählte sie:

"Soeben habe ich da drüben mit Frau Michel geplaudert; das ist die Frau, deren 15jähriger Bub vor einigen Tagen in die Fremde zog, zu einem Bauern glaube ich."

"Nun, was ist da besonderes dabei... das tut jedem Jungen gut, beizeiten fremdes Brot essen zu müssen; ganz abgesehen davon..."

"Es geht eigentlich nicht um den Buben, sondern um seinen Vater..."

"Ach ja, Frauenlogik - aber du wolltest mir doch von Männerlogik etwas erzählen, wenn ich nicht irre?"

"Ganz richtig, das werde ich gleich tun... also höre: Frau Michel hat mir soeben erzählt, dass ihr Mann und ihr Sohn, übrigens ihr einziger Junge, schon seit Jahren ständig Reibereien gehabt

hätten. Vielleicht sind sich die beiden irgendwie zu ähnlich; jedenfalls verstanden sie sich stets schlecht. Kam der Vater am Abend heim, so ging's nicht lange, bis das Gezänk anfing. Immer wieder hatte der Vater am Sohn etwas auszusetzen. Selbstverständlich wurde dadurch das Verhältnis zwischen den beiden Micheln nicht besser. Der Junge litt geradezu unter seinem Vater, der aus dem Buben einen Prachtskerl machen wollte, wohl einer wie er selbst einst gern gewesen wäre..."

"Weiter, weiter - ich verstehe das. Was hat das mit der Männerlogik zu tun?"

"Nun gut, Frau Michel fand, dass es wohl am besten wäre, wenn der Bub ein wenig fort ginge. Selbstverständlich erklärte der Papa, dass diese Idee die einzig richtige Idee sei."

"Ja, das sehe ich ein, wirklich logisch einwandfrei; bitte weiter..."

"Nun gut, der Junge fand einen Platz. Vor einigen Tagen ist er verreist..."

"Alte Geschichte; weiter, bitte!"

"Jawohl, der Junge ist verreist. Beide Eltern begleiten ihn zum Bahnhof. Der Junge hat sich von seiner Mutter nur schwer trennen können; das hat mir Frau Michel soeben erzählt..."

"Was hat das mit Männerlogik zu tun? Das ist ja ganz natürlich."

"Jawohl, das ist sehr natürlich; aber was sagst du nun zum Papa Michel: Als der Junge bereits auf dem Bahnhof ab-

fahrtbereit mit dem Kofferchen auf dem Zug wartete, da hat ihm der Papa noch alle Schande gesagt, weil er zu wenig gefrühstückt habe, weil er sich die Hände nicht ganz tiptopp gewaschen hätte - und dabei liefen dem Papa ununterbrochen die lautereren Tränen über die Bartstoppeln hinunter..."

"Ja, schliesslich ist der Junge doch sein einziger Sohn, begreifst du..."

"Nein, das begreife ich nicht! Und noch viel weniger begreife ich das, was mir Frau Michel soeben auch noch gesagt hat, nämlich dass sie einen schrecklichen Streit mit ihrem Mann durchfechte, weil er - jawohl er, der Herr Michel, seinen Sohn nach acht Tagen wieder heimholen wolle. Grund: der Junge schreibe keine fröhlichen Briefe - also müsse er Heimweh haben... natürlich steigt Frau Michel auf diesen Unsinn nicht ein, obschon ihr der Junge an allen Ecken und Enden Ihre Mann hingegen kann sie nicht begreifen. Seinetwegen musste der Junge fort - seinetwegen sollte er nach acht Tagen wieder heimkommen... Männerlogik, Männerlogik, verstehst du?"

"Hör, liebe Frau, ich habe eine dringende Arbeit zu beenden, verstehst du..."

"Sehr gut, ich verstehe", sagte sie lachend und verschwand..."

## Treue um Treue

In letzter Zeit erfreuen wir uns wieder erhöhter Zufuhren vom Auslande her. In manchen Artikeln haben wir wieder die Wahl, einheimisches oder ausländisches Produkt zu kaufen. Mancher Konsument wird versucht sein, schon um der Abwechslung willen, vielleicht auch aus alter Vorurteileneingewohnenheit, der fremden Ware den Vorzug zu geben. Eine neu überhandnehmende Fremdtümelei des Käufers, wie sie früher nicht selten zu beobachten war, müsste sich aber für die Arbeitsbeschaffung auf weite Sicht nachteilig auswirken. Vergessen wir nicht, welche wertvollen, ja unentbehrlichen Dienste uns während der Kriegsjahre die einheimische Arbeit geleistet und wie sie uns vor empfindlichen Einschränkungen bewahrt hat. Trotz weitgehender, zuletzt fast völliger Isolierung unseres Landes hatten wir unter Warenmangel und Hunger nie empfindlich zu leiden. Dies danken wir neben der Voraussicht unserer Behörden allen denen, die sich am Pflug und in der Werkstatt, in den geistigen Zentralen der Industrie - Unternehmen und in der Warenverteilung ihrer Verantwortung für das Volksganze bewusst waren. Im Krieg haben wir uns selbst geholfen. Helfen wir uns auch im Frieden, in gegenseitiger Rücksichtnahme und nationaler Solidarität. Und wenn nun wiederum der vaterländische rot - weisse Schimmer über den Schaufensterauslagen liegt, zu Stadt und Land, im einfachen Dorfladen wie im prunkvollen Spezialgeschäft, dann

... flattere in den Winden  
Die Fahne rot und weiss,  
Wo tausend Fenster künden  
Weithin vom Schweizerfleiss

Das Elektrizitätswerk von Genissiat an der Rhone in Frankreich, eines der grössten in Europa, geht langsam seiner Vollendung entgegen. Dieser Tage ist ein gigantischer Transformator im Gewicht von 300 Tonnen auf Spezialwagen mit 96 Rädern in den Tunnel des Mont du Chat transportiert worden

